

# Zeitschrift

des

## MUSEUM

### FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 16. Linz, Freitag den 10. Juni 1842.

#### Oesterreichische Seldensagen.

(Fortsetzung.)

P i t r o l f.

Als Rudeger mit Pitrolf, Dietlieb und seinen übrigen Helden zurück kam, wurden sie von Ehel und Helche gar fröhlich empfangen. Ehel freute sich seines Sieges, Helche der freundlichen Botschaften, die ihr Rudeger von den zu Worms versammelten Fürstinnen entrichtete. Alle Ritter wurden mit königlicher Freigebigkeit belohnt, aber womit sollte der König Pitrolfs und Dietlieb's Dienste vergelten? Da bat:

»Ehele mit all den Seinen  
Pitrolf den reichen, daß er nehme,  
Was ihm doch wohl geäme (gezieme)  
Zu einem Jaidhof Steyerland \*)  
Für Eigen gab ers so zu Hand  
Dem edlen Fürsten reichen.  
Ihm dankte fleißigleichen  
Pitrolf und sein Sun,  
Als sie wohl mochten thun.  
Helch, die Kuniginne,  
Mit freundlicher Minne  
Sie beide bitten des begann,  
Oh daß sie schieden von ihnen dann,  
Daß sie ihnen lobten (gelobten) offenbare,  
Daß zu einer Zeit im Jahre  
Ihr einer kom' in Hunenlant,  
Ob sie nicht möchten bede sant (zusammen)  
»Daß uns zu Liebe das geschähe  
Daß man eur' einen hie geschähe.«  
Das lobten in (ihnen) die Helde san,  
Oh daß sie schieden dan.

\*) Die Steyermark wird früher ausdrücklich des jungen Ruodungs-Land genannt, dessen Tod die Ravennaschlacht erzählt, und So: teinde im Nibelungenliede beweint.

Des Landes er sie weisen hieß,  
Und auch die Burgen, die er ließ  
In (ihnen) dienen eigentleichen.  
Nie Geaidhof also reichen  
Gab feines Kuniges Sant.  
Da Pitrolf het bekant  
Die Urbarrecht, und auch ersach,  
Zu seinem Sun der Helt da sprach:  
»Es liegt zur Kurzweile hie  
Was (mehr) denn Land je  
Noch gelag zu Ritterspiel,  
Hie ist Weide und Waldes viel,  
Die Wäßer haben Fische genug.  
Kein Erdreich je getrug  
Das Korn, unde Wein:  
Wie mocht uns das geben (gegeben) seyn?  
Sieben Goldars (Erze) es hat;  
Lukel (Kraun) hie ein Berg stat (steht)  
Man finde Silber darinne.  
Zu gutem Gewinne  
Llegt das Land überall  
Weides, auf und zu Thal.  
Wild, zahm und Federspiel,  
Des mag man hie haben viel,  
Hal (Salze) sind auch darinne;  
Wir handeln's wohl mit Sinne,  
Und daß ich's leihe, wem ich will.  
Es hat edler Ritter viel  
Und viel edle Dienstman;  
Es ward Ehele unterthan  
Von seiner großen Herrschaft.  
Wir gewinnen leicht noch die Kraft,  
Daß wir erbauen so das Land,  
Daß unser Ellen (Stärke) und unser Hand  
Vor allen Rünigen wohl steh mit Wehr.  
Zwischen der Elb und dem Meer  
Steht niendert besser Burgstall!«

Hadebrant, »der Held von Steyermark«, der auch in der Schlacht bei Worms gegen die Sachsen und Schwaben mit großer Tapferkeit gefochten hatte, war Pitrolfs Führer im Lande an der Steyer:

Darnach in kurzer Stunde

Bauen begunde (begann)

Der Held viel lobebäre

»Steir die Burg wäre (die sagenberühmte Burg),

Die seit viel weiten ward erkannt,

Darnach die March ward genannt.«

Aber Pitrolf dachte nun vor allem daran, seine Heimath wieder zu sehen; er gab die Steyermark Hadebrant auf 12 Jahre zu Lehen, kehrte zurück zu Ehel und Frau Helche, die ihm gar liebevolle Botschaft an Dietlinden mitgab. Von Rüdeger, durch sein Land begleitet, ritt er nun nach Toledo, wo er von seiner Gemalin mit großen Freuden empfangen wurde. Er erzählte, welches schönes Land ihm von Ehel gegeben worden sey, ordnete seine Angelegenheiten, und kehrte mit Dietlieb und Dietlinden nach Steyer zurück. Sein Volk und sein Gesinde folgten ihm, das Geld und die stolzen Ritter seiner Heimath mußten ihm dienen. Bald besuchte er Eheln und Helche in der Ehelburg, aber das Scheiden war ihnen schwer, Helche wollte ihren Umgang nicht lange entbehren, und ließ zur gelegeneren Zusammenkunft eine Burg bauen, Traysenmur (Traismauer) genannt. Pitrolf und Dietlinde mußten ihr geloben, oft dahin zu kommen, und mit Gotelinde, Rüdegers Gemalin, bei ihr zu weilen.

Pitrolf war nun bald in Steyer, »wo er früh und späte gemeinen Rathes pflag«, und bald in Ehels Land. Obwohl er über sieben Fürstenthümer herrschte, wollte er doch:

»Daß man ihn stätiglichen

Hieß den Steiräre.«

So lebten herrlichen bis an ihr Ende Pitrolf und sein Sohn: »Dietlieb der starke, ihnen diente Steyermark.«

Folgende Strophen der letzten Abenteuer dieses Gedichts sind in Beziehung auf den Character des Dichters und seiner Zeit zu interessant, als daß sie übergangen werden dürften; nachdem der Dichter von den Tugenden der Königin Helche, Dietlindens und Gotelindens gesprochen, sagt er:

Der Frauen Sinn war gewandt

Auf hohes Lob und Ehre.

Ehel der König here

Wie er ein Heyden wäre —

Das fügt er zu aller Stunde

So er allerbeste Kunde (konnte).

Und thät es noch ein Christen,

Der mit so guten Kisten (Künsten)

Erwürbe Preis und Ehre,

Der dürfte nicht so sehr

Erfürchten die Höllenfahrt.

Ich weiß nicht warum der Christe ward,

Oder zwiu er Taufe hat genommen,

Viel maniger, der zur Höll ist kommen

Nun durch gierlichen Muth.

Und wer niendert Christlichen thut,

Nur horden (rauben) und sparen,

Der mag noch eh zur Hölle fahren

Dann Ehele der Währe

Wie er ein Heyden wäre!

Dies ist nun das Heldengedicht Pitrolf, das Gervinus in seiner Geschichte der deutschen Nationalliteratur eine so langweilige, leere Reimerei nennt, wie wir deren nicht viele besitzen, das er in die Kategorie jener Sagen des Mittelalters wirft, wo man oft in Tausenden von Versen kein Factum erbeutet, kein erfreuliches Bild gewinnt, wo keine Spur von Leben, von Empfindung und Gedanken aus dem Herzen aufs Papier kömmt. Der Leser mag nun selbst urtheilen, ob wohl Gervinus unserer Sage jene Aufmerksamkeit gewidmet habe, die sie verdient; um so mehr aber sind wir berufen, derselben jenen Standpunkt einzuräumen, der ihr im deutsch-österreichischen Sagenkreise gebührt.

Zum Schlusse wollen wir nun über den geschichtlichen Grund und Boden der Sage die genealogischen und örtlichen Beziehungen, und insbesondere über ihren Zusammenhang mit dem Nibelungenliede und anderen Heldensagen jener Zeit Andeutungen geben.

(Schlus folgt.)

### Bericht über die meteorologischen und magnetischen Beobachtungen,

angestellt auf der Sternwarte in Kremsmünster im Jahre 1841.

(Schlus.)

Aus den gefundenen Ständen des Stabes B, verbunden mit den gemessenen Entfernungen, ergibt sich durch eine leichte Rechnung der gesuchte Quotient. \*) — Auf diesem Wege fand ich im verflossenen Sommer

\*) Waren bei den Beobachtungen auf der Ostseite des Stabes B in der Entfernung R die auf der Skale gelesenen Stände desselben  $u_1$  und  $u_2$ ; in der Entfernung R' aber  $u_3$  und  $u_4$ , und ist  $\frac{1}{4} [u_1 - u_2 + u_3 - u_4] = v$ , nennt man die

den horizontalen Theil des Erdmagnetismus für unseren Ort:  $1,9412521$ .

Aus der Größe der magnetischen Inclination für unseren Ort, die oben angeführt wurde, ergibt sich die ganze magnetische Kraft der Erde für Kremsmünster:

$$4,54671.$$

Die Massenheit dieser Kräfte ist jene Kraft, welche der Masse 1, in der Zeit 1, die Geschwindigkeit 1 ertheilt.

Ich muß endlich noch das Instrument anführen, welches Gauß zu den Beobachtungen der Variationen des horizontalen Theiles des Erdmagnetismus angegeben hat, und das er Bifilar-Magnetometer nennt. Ein schwerer Magnetstab wird horizontal hängend an die beiden Enden eines Stahldrahtes befestigt, der über zwei hier, am obern Boden des Locales befindliche Rollen geht, wird also von den beiden Drahtstücken getragen. Werden diese beiden Drähte, statt des Stabes, durch Gewichte gespannt, so suchen sie sich beide immer in dieselbe verticale Ebene zu stellen, und werden sie aus selber abgelenkt, so kehren sie immer nach einigen Schwingungen in diese Ebene zurück. Man nennt dieses Bestreben der Drähte eine bestimmte Ebene einzunehmen, ihre Directionskraft. Ersetzen wir die Gewichte durch den Magnetstab, so entsteht hier ein Kampf zweier Kräfte, nämlich der Richtkraft des Magnetes, welche seine Achse in den magnetischen Meridian zu bringen sucht, und der Directionskraft der beiden Drähte. Es läßt sich der Winkel bestimmen, um welchen vom magnetischen Meridiane abweichend, der Magnet in seine mit den beiden Drähten verbundenen Träger gelegt werden muß, damit seine Richtkraft mit der Directionskraft der Drähte in einer Lage des Magnetes ins Gleichgewicht kömmt, wo die Achse des letzteren senkrecht auf den magnetischen Meridian steht. Diese Lage sucht man dem Magnete zu geben, weil in derselben die Richtkraft mit dem größten Momente wirkt, mithin jede kleine Aenderung dieser Kraft sehr merklich wird. Jede Aenderung der Richtkraft ist aber nur Folge einer Aenderung des horizontalen Theiles des Erdmagnetismus, von dem sie abhängt, wenn der Magnetismus des Stabes, wie wir hier annehmen, unverändert geblieben. Es

analoge Größe bei den Beobachtungen auf der Westseite  $v'$ ,  
so ist:  $F = \frac{R^5 \cdot \text{tang } v - R'^5 \cdot \text{tang } v'}{R^2 - R'^2}$ , und  $\frac{M}{T} =$

$\frac{1}{2} F \left( \frac{1 + n}{n} \right)$ , wo  $n$  eine von der Torsion des Coconbündels abhängige, leicht bestimmbare Größe ist.

wird demnach bei jeder Ab- oder Zunahme, überhaupt bei jeder Variation des horizontalen Theiles des Erdmagnetismus das Gleichgewicht zwischen der Directionskraft der Drähte und der Richtkraft des Stabes gestört, es erfolgt eine Drehung des Magnetes bis zu der Lage, wo ein neues Gleichgewicht zwischen den genannten Kräften eintritt. Die Beobachtung der Lage des Magnetes geschieht gerade so, wie beim Unifilar-Magnetometer, mithin auch der Aenderung derselben zwischen zwei beliebigen Beobachtungszeiten. Aus dieser Aenderung der Lage des Magnetes findet man leicht die Aenderung des horizontalen Theiles der magnetischen Kraft der Erde. \*)

Auf hiesiger Sternwarte ist ein Bifilar-Magnetometer aufgestellt, wo eine Variation des horizontalen Theiles des Erdmagnetismus um seinen 30315ten Theil die Lesung um einen Skalenthail ändert; beobachtet man also auf Zehnthelle genau, so kann man dadurch Aenderungen dieser Intensität finden, die nur  $\frac{1}{303150}$  derselben betragen. Ich übergehe die mit diesem Instrumente gemachten Variations-Beobachtungen aus denselben Gründen, die ich oben bei den Variationen der Declination angeführt habe.

Durch diese nun beschriebenen Instrumente sind die magnetischen Elemente unseres Ortes für die jetzige Epoche bestimmt worden. Sie sind folgende:

Magnetische Declination:  $15^\circ 45'6''$ , nämlich das Mittel der Jahre 1840 und 1841.

Magnetische Neigung:  $64^\circ 42'4''$ .

Horizontale Intensität:  $1,942321$ .

Ganze Intensität:  $4,54671$ .

Wenn man letztere in dem Maße ausdrückt, für welches die Intensität in London 1772 gesetzt wird, so ist die ganze Intensität unseres Ortes:  $1501,7$ .

Sucht man die magnetischen Elemente unseres Ortes, wie sie sich aus Gauß's Theorie des Erdmagnetismus \*\*) ergeben, so findet man:

Magnetische Declination:  $18^\circ 21'6''$

Inclination:  $63^\circ 5'2''$

Intensität:  $1349,5$ .

Es gibt also die Beobachtung: Die magnetische Abweichung um  $2^\circ 36'0''$  kleiner,

\*) Ist  $T$  der horizontale Theil des Erdmagnetismus,  $\Delta L$  der halbe Unterschied zweier Lesungen in Theilen des Halbmessers,  $\Delta T$  die diesem Unterschiede entsprechende Aenderung von  $T$ ,  $Z$  der oben erwähnte Winkel, so ist:

$$\frac{\Delta T}{T} = \text{cotang } Z \cdot \Delta L.$$

\*\*) Gauß und Weber: Resultate des magnetischen Vereines im Jahre 1839, und Atlas des Erdmagnetismus.

die magnetische Inclination um  $1^{\circ} 37'.2$  größer,  
 » » Intensität »  $47'.8$  kleiner,  
 als die berechnete. In ein ähnliches Verhältniß mit der  
 Theorie stellen sich die Resultate der Beobachtungen an  
 andern Orten, wie Berlin, Göttingen, Mailand, Pa-  
 ris, Prag. An allen diesen Orten fand man die mag-  
 netische Abweichung und Intensität kleiner, und die In-  
 clination größer, als sie die Rechnung gibt. Hier ist  
 aber nicht zu übersehen, daß diese Theorie, also auch die  
 aus ihr erhaltenen Resultate, nach der Ansicht ihres Ur-  
 hebers selbst, nur als eine erste Annäherung zu den wirk-  
 lichen Größen anzusehen ist.

Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß La-  
 mont, Conservator der königl. Akademie der Wissen-  
 schaften in München, in der Sitzung der mathematisch-phy-  
 sikalischen Klasse, am 20. November 1841, magnetische  
 Instrumente von neuer Construction vorlegte. \*) Die  
 Beobachtungen geschehen auf dieselbe Weise, wie bei den  
 Gauß'schen Magnetometern mittelst Spiegel, Skale und  
 Fernrohr. Haben sie sich in der Anwendung bewährt, so  
 wird zu seiner Zeit ein näherer Bericht darüber in diesen  
 Blättern folgen.

Kremsmünster, den 18. Februar 1842.

### Vermehrung der Sammlungen

des Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und  
 Salzburg vom 1. bis letzten Mai 1842, wovon jene Ge-  
 genstände, bei denen keine andere Erwerbungsart namhaft  
 gemacht wird, als Geschenke eingekommen sind.

#### A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Beschreibung und Abbildung eines  
 Erdäpfel-Schauapparat's, nebst einer Abhandlung über den  
 Anbau und Nutzen der Erdäpfel, nach mehr als dreißigjähriger  
 Erfahrung, Linz 1841; gewidmet von dem Verfasser, Herrn  
 Joh. Nep. Müller, gewesenen Güterpächter und Mitglied der  
 k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. 2) Des steyer-  
 märkischen Herrn und Sängers Herant von Wildon, vier poetische  
 Erzählungen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Aus der  
 einzigen Handschrift im sogenannten Heldenbuche der k. k. Am-  
 brafer-Sammlung in Wien, zum ersten Male mitgetheilt von  
 dem Herrn Einsender Jos. Bergmann, Custos des k. k. Münz-  
 und Antiken-Kabinetes und der k. k. Ambrafer-Sammlung.

\*) Gelehrte Anzeigen, herausgegeben von den Mitgliedern der k. k. bay-  
 erischen Akademie der Wissenschaften. 1841, No. 250 und  
 251.

3) Geschichte der Fortschritte der Geologie und Einleitung in  
 diese Wissenschaft, von Karl Lyell, aus dem Englischen von  
 Karl Hartmann, Weimar 1842, 1. und 2. Band; wurde an-  
 gekauft. 4) Ihre kurfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen rechts-  
 begründete Ansprüche an die bayerische Allodial-Verlassenschaft,  
 mit Beilagen; Dresden 1778; vom hochwürdigem Herrn Joh.  
 Steinsberg, Kooperator zu Leoding. 5) Marc. T. Ciceronis  
 Epistolae ad Familiares, Nürnberg 1749. — Q. Curtius Ra-  
 fus de rebus Alexandri magni, Augsburg 1720. — Palaestra  
 Eleoquentiae ligatae, Auctore R. P. Jacobo Masenio Socie-  
 tatis Jesu, coloniae 1661; vom Herrn Lachner, Solicitor.

II. Manuscripte. Systemal-Vorschlag pro anno 1759,  
 2 Bände in Folio; gewidmet von den Erben des P. T. Herrn  
 Regierungsrathes Jakob Barchetti.

#### B. Geschichte.

I. Urkunden. Für das Diplomatarium wurden 42 Ab-  
 schriften von Urkunden geliefert, und von dem hochwürdigem  
 Herrn J. Stülz, regulirtem Chorherrn und Archivar zu St. Flo-  
 rian collationirt.

II. Münzen. 1) Ein Doppelthaler Ferdinand's von Ty-  
 rol — ein Thaler des Rud. Stohr von Stohrenberg, Abt zu  
 Murbach im österreichischen Elsaß — desgleichen einer von Ernst  
 August, Herzog zu Braunschweig, Bischof zu Osnabrück —  
 ein halber Ducaten des Grafen von Lamberg, Bischof in Pas-  
 sau — die Vermählungs-Münze Maximilian's II. mit Maria,  
 Tochter Karl V. — ein spanischer Schiffthaler; wurden sämt-  
 lich aus dem Erlös vorhandener Doubletten angekauft. 2) Eine  
 salzburgische Silberklippe des Erzbischofes Joh. Ernst, vom  
 Jahre 1688; vom P. T. Herrn Grafen v. Weissenwolff. 3) Eine  
 zu Pinsdorf bei Gmunden ausgegrabene römische Münze; vom  
 P. T. Herrn Regierungsrathe Grafen von Barth-Varthenheim.

#### C. Kunst und Alterthum.

1) Einen aus einem Hirsch-, Reh- und Gemse-Geweih  
 zierlich zusammengesetzten Leuchter; von dem Verfertiger desfel-  
 ben, Herrn Math. Fischwenger, bürgerl. Messerschmidmeister in  
 Braunau, als Aequivalent. 2) Eine lithographirte Abbildung  
 der Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag im Jahre 1620;  
 vom Herrn Michael Jözl, bürgerl. Buchbinder in Freystadt.  
 3) Zwölf Stück illuminirter Durchzeichnungen von gemahlten  
 Glastafeln in der Pfarrkirche zu Wels, welche mit den bereits  
 vorhandenen 6 Tafeln, das eine von den drei Fenstern mit  
 dem auf dem Deckel geschnittenen Bildnisse Leopold I.; vom Herrn  
 Caj. Karmayer, Syndicus zu Freystadt.

(Schluß folgt.)